

## **"In Deutschland wird zu wenig für Schachtraining getan"**

Interview von Gerald Hertneck mit Artur Jussupow zur 1. OIBM 1997

*Artur, du hast Anfang der 90er Jahre hier am Tegernsee eine Familie gegründet und bist seit deiner Einbürgerung der stärkste deutsche Spieler. Eigentlich hätte alles ganz ruhig weiter laufen können, aber du hast dich entschlossen, eine Schachschule zu gründen und an der Ausrichtung eines der mittlerweile bedeutendsten deutschen Open mitzuwirken. Hat dich beides nicht sehr viel Überwindung gekostet?*

Ich bereue das nicht, zumindest nicht das erstere - ich glaube, dass die Schachakademie eine gute Idee war. Sie gibt mir mehr Unabhängigkeit von Turniereinladungen und eine stabilere Existenz, was wichtig für die Familie ist. Zum zweiten Aspekt meiner Tätigkeit als Mitorganisator, das ist eigentlich nicht die richtige Wahl, weil ich fühle, dass ich meine Qualifikation als Trainer oder Spieler besser einsetzen kann. Aber wir haben in Bad Wiessee eine so gute Infrastruktur für ein Turnier, dass ich dachte, es wäre schade wenn nichts passiert.

*Welche Leistungen steuerst du zum Turnier bei und macht die Arbeit Spaß?*

Ich möchte vorausschicken, dass ich zusammen mit meiner Frau für das Turnier arbeite. Unsere Aufgaben sind Annahme von Anmeldungen, zum Teil Vermittlung von Übernachtungen, Einladung und Betreuung von Spitzenspielern, Partienkommentierung für das Bulletin und die abendliche Analyse - das sind die Hauptaufgaben. Wir arbeiten aber auch eng mit dem Verein zusammen und unterstützen uns gegenseitig. Insgesamt wird uns die Arbeit nun etwas zu viel und wir können es uns auf Dauer nicht leisten, so viel Zeit für das Turnier zu investieren. Trotzdem war das eine wertvolle Erfahrung für mich, weil ich jetzt die Probleme von Veranstaltern viel besser verstehe als früher, wo ich nur Spieler war (lacht).

*Das Turnier wird durch zwei Faktoren aufgewertet. Zum einen hat der Deutsche Schachbund zehn Kadernspielern, darunter Gabriel, Lobron, Luther, Lutz und mir freie Unterkunft besorgt. Zum anderen tritt die Bank Hofmann, die sich bereits im Gefolge der Credit Suisse aus dem Schachsponsoring zurückziehen drohte, nun schon im zweiten Jahr als zufriedener Hauptsponsor auf. Ich denke, beide Umstände können kein Zufall sein, sondern hier wird honoriert, dass fähige Organisatoren ein Turnier der Spitzenklasse auf die Beine stellen. Wie siehst du die Probleme von Turnierausrichtern, könnte man nicht mit etwas Geschick bessere Turniere als die deutschen Fließbandopen organisieren?*

Ich glaube, das Hauptproblem ist, dass es sehr schwer ist, Sponsoren für ein Schachturnier zu finden. Dieses Turnier konnte in dieser Form nur zustande kommen, weil ich einen sehr guten Kontakt zu Herrn Dr. Wirth habe und die Bank Hofmann Gott sei Dank seit Jahren Schach in Deutschland sponsort. Aber viele andere Veranstalter haben weniger finanzielle Unterstützung und daher Schwierigkeiten, ihre Wunschspieler einzuladen. Für uns als Veranstalter war es wichtig, möglichst viele deutsche Spitzenspieler einzuladen. Für die beste Mischung halte ich es, drei bis fünf internationale Stars und etliche deutsche Spitzenspieler einzuladen.

*A propos Spitzenschach. Mir fiel heuer auf, dass durch die auf 300 gestiegene*

*Teilnehmerzahl und die Masse an Spielern unter 1800 DWZ Paarungen mit sehr großem DWZ-Abstand gelöst wurden. Wäre es nicht eine Überlegung wert, das Turnier künftig in zwei Gruppen auszutragen, um mehr Homogenität reinzubringen? Nimm das Münchner Open als Beispiel: dort kann jeder Spieler unter 1900 DWZ frei entscheiden ob er sich für die A- oder B-Gruppe meldet, aber jeder Spieler über dieser Grenze muss im A-Turnier spielen. Dieser Modus schafft einen stärkeren finanziellen Anreiz im für schwächere Spieler und erhöht den Eloschnitt im A-Turnier. Was hältst du davon?*

Das ist bestimmt eine Alternative. Wir hatten solche Modelle natürlich auch überlegt. In Amerika zum Beispiel ist das System mit verschiedenen Gruppen und Spielstärkeklassen noch viel populärer als hier. Wir vertreten im Moment einen anderen Ansatz, das Turnier durch viele Ratingpreise für Amateurspieler attraktiv zu machen. Wenn das Turnier aber weiter wachsen sollte, wird es notwendig, es in Spielklassen zu teilen.

*Vielleicht möchtest du ein paar Worte über deine Schachakademie sagen - wie oft im Jahr finden Kurse statt, wie läuft das Training ab und wie wird es von den Teilnehmern angenommen?*

Wir machen ungefähr acht Wochenendseminare im Jahr und jedes dauert 15 Stunden von Freitag bis Sonntag. Es finden sich so 20 bis 25 Teilnehmer pro Seminar ein. Neuerdings haben wir das Angebot, dass wir über Ostern ein Seminarturnier ausrichten. Es geht über fünf Runden und nach jeder Runde können die Spieler ihre Partien mit mir analysieren. Und am nächsten Morgen bringe ich die interessantesten Momente im Unterricht. Für die Teilnehmer ist diese Trainingsform sehr wertvoll, weil ich die Fehler, die gemacht werden am besten ansprechen kann. Insgesamt haben wir vier Angebote im Programm: Wochenendseminare, Seminarturnier, individuelles Training (auch meine Frau ist beteiligt, sie ist ausgebildete Schachtrainerin und arbeitet viel mit Jugendlichen) und die vierte Richtung ist, dass wir eine Serie machen mit themenbezogenen Trainingsheften, z.B. Grundreihenkombinationen.

*Denkst du, dass im Moment zu viele Trainingsangebote auf dem Markt sind - siehe die Wochenendseminare von Wahls, die Schachreisen von Hickl und die von Schlosser betreute Schachakademie in Baden-Baden - oder wird hier eher ein großer Nachholbedarf abgedeckt?*

Ich denke, das zweite trifft zu. Wenn man sieht, dass es in Deutschland fast hunderttausend aktive Spieler gibt, dann brauchen wir mehr Breite. Das ist überhaupt im deutschen Schach das größte Problem, dass es zu wenig Trainer auf allen Ebenen gibt. Man kann sich einen Turnverein oder Fußballverein ohne Trainer nur schwer vorstellen, im Schach dagegen ist es die Regel. Die Konkurrenz zu anderen Anbietern fürchte ich übrigens nicht. Wenn andere Trainer gute Arbeit machen, nützt das auch mir, weil die Leute auch mal zu mir kommen werden - von den Schachbegeisterten profitieren wir alle. Übrigens ist es schon jetzt so, dass einige Teilnehmer mehrere Trainingsangebote parallel wahrnehmen. Schlecht ist es für die Akademie nur, wenn ein Trainer schlecht arbeitet. Die Schachinteressenten verlieren dann die Lust und kommen nicht wieder.

*Themawechsel: ist es nicht schade, dass Schach in Deutschland in den Medien und somit im öffentlichen Bewusstsein stark unterrepräsentiert ist? Wird hier nicht der gesellschaftliche Wert des Schachs verkannt? Egal ob man es nur als anspruchsvollen Zeitvertreib ausübt oder mehr damit verbindet - es stellt für viele eine Bereicherung dar. Ich will nicht leugnen, dass die Beschäftigung mit Schach auch gefährlich sein kann, weil man leicht in*

*Gefahr läuft, sich von dessen Faszination zu stark vereinnahmen zu lassen. Was glaubst du, was wiegt stärker - Nutzen oder Gefahren - und wie kann man Schach in Deutschland popularisieren?*

Ich glaube nicht, dass es eine spezifische Schachgefahr gibt. Natürlich ist es gefährlich, wenn sich jemand zu stark in eine bestimmte Richtung entwickelt. Aber das kann in jeder Sportart oder im Berufsleben oder sonstwo geschehen. Dann vergisst man zum Beispiel, dass das Leben nicht nur aus DAX-Punkten besteht (lacht). Natürlich wünschen wir alle, dass der Stellenwert des Schachs in Deutschland höher wird, aber dafür muss man auf verschiedenen Ebenen arbeiten. So können Vereine dazu beitragen, dass Schach in die lokale Presse kommt. Der Deutsche Schachbund kann auch noch viel mehr in diese Richtung unternehmen, aber man muss sich im klaren sein, dass sich nicht von heute auf morgen viel ändern wird. Auf jeden Fall hoffe ich, dass unser Turnier ein bisschen mehr Interesse für Schach im Landkreis Miesbach-Tegernsee weckt.

*Was sollte der DSB denn deiner Meinung nach tun, um Schach besser zu fördern?*

Es ist zum Beispiel wichtig, gute Turniere zu unterstützen, zu versuchen, Schach besser zu präsentieren und einen sehr großen Sponsor für Schach zu gewinnen. Letzteres kann nur vom DSB ausgehen. Und man muss schauen, dass man große internationale Veranstaltungen nach Deutschland holt. Aber ich will keine klugen Ratschläge erteilen - der Verband arbeitet sicher schon in dieser Richtung, da muss ich nichts empfehlen. Außerdem darf man nicht vergessen, dass auch Vereine und Spieler zum Erfolg beitragen müssen. Es sollte mehr gut kommentierte Partien in Schachzeitungen geben, mehr Interviews, mehr Simultane. Alles was Schach ins Gespräch bringt.

*Ein Thema, das mich besonders beschäftigt ist die Frage, wieso es im letzten Jahrzehnt kein deutscher Spieler in die Weltspitze geschafft hat. Woran liegt das?*

Ich glaube, es liegt grundsätzlich an fehlender Ausbildung. Es genügt heutzutage nicht mehr, Talent zu haben. Man muss von Kindheit an gute Betreuung haben. Wenn der Nachwuchs von 6 bis 11 Jahren keine Chance hat, richtig zu trainieren, kann er mit gut ausgebildeten russischen Nachwuchsspielern nicht konkurrieren. Das ist natürlich auch eine große Aufgabe für den DSB bzw. die DSJ, das zu ändern. Hier sehe ich einen riesigen Nachholbedarf: Trainerausbildung und Förderung junger Spieler. Auch sollte die Arbeit von Trainern mehr respektiert werden.

*Nicht nur respektiert sondern auch honoriert...*

Ja das stimmt. Aber es gibt auch noch andere Probleme. Mir ist aufgefallen, dass viele junge deutsche Spieler nicht sehr fleißig am Schach arbeiten. Sobald das Training keinen Spaß mehr macht, verlieren sie schnell die Lust. Das andere Extrem ist, dass oft zu wenig Kreativität trainiert wird. Deshalb finde ich es wichtig, dass man beim Training den Teilnehmern das Gefühl gibt, dass es ihre eigene Idee ist, die sie gefunden haben, nicht die des Trainers. Wenn man sich eigene Gedanken macht, lernt man am besten.

*Artur, ich danke für das Gespräch und wünsche dir und deiner Frau noch viele schöne Trainingsstunden in eurer Schachakademie.*